

MONOKULTUR - MACHT - MEDIEN

DIE AGENDA 2030 IN BRASILILIEN

Ein kritischer Blick auf die Verbindung der Land- und Medienwirtschaft

Autorinnen: Ana Alvarenga de Castro und Camila Nobrega R. Alves



© by YILI ROJAS

In diesem Factsheet möchten wir hinterfragen, welche Rolle die Medien- und Landverteilung in der brasilianischen Gesellschaft einnimmt und was Monokultur, Macht und Medien mit nachhaltigen Entwicklungszielen (**Sustainable Development Goals**) zu tun haben.

Die Entstehung der brasilianischen Gesellschaft ist untrennbar mit ihrer Kolonialgeschichte verbunden. Im Verlauf von fünf Jahrhunderten hat der Kolonialismus die Grundlagen für die soziale, wirtschaftliche und politische Struktur geschaffen, die heute in Brasilien fortgeführt wird. Darüber hinaus hat er eine Elite gefestigt, die unter verschiedenen Kontexten einige Elemente der kolonialen Kontinuität beibehält. Beispielsweise ist die Landkonzentration ein Katalysator für soziale Ungleichheiten geblieben. Diese alte Struktur der Konzentration wiederholt sich innerhalb unterschiedlicher Bereiche der Gesellschaft. So auch im Falle der Medien, die im 19. Jahrhundert immer noch die in der Gesellschaft vorherrschende, koloniale Logik propagierten und deren Entwicklung einen ähnlichen Verlauf nahm wie die der Landstruktur: Herrscher besitzen und bestimmen über Alle und Alles. Aus diesem Grund hilft eine gemeinsame historische Analyse dieser beiden Aspekte, die aktuelle wirtschaftliche und politische Machtstruktur im Land besser zu verstehen. Deshalb wirft dieses Factsheet einen kritischen Blick auf die Konzentration von Land und Medien in Brasilien, analysiert ihre Machenschaften, ihre Zusammenhänge und ihre Wirkung auf die Gesellschaft. Außerdem soll eine neue Perspektive auf öffentliche und internationale Politik im Bezug auf die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung eröffnet werden.

Brasilien: Land der Vielfalt und Kulturen

In Brasilien gibt es eine Vielfalt unterschiedlicher Lebensweisen, die zum Teil auf die Tradition der Völker zurückgehen, die lange vor der europäischen Invasion existierten. Dazu zählen zum Beispiel indigene Bevölkerungen und Ribeirinhas¹, Quilombolas² und Geraizeiros³. Außerdem gibt es regionale Unterschiede zwischen Gemeinden, Städten und Bundesstaaten. Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung afrikanische oder indigene Wurzeln hat, wird diese Vielfalt weder in den Medien noch in der Politik abgebildet. Dieser institutionelle

Monokulturen – Die Unfähigkeit, Vielfalt abzubilden

Der Begriff "Monokultur" ist aus der Landwirtschaft bekannt. Nun weiten wir den Begriff auf das Feld des Wissens und Wissenserwerbs aus. Wie von großen Denkerinnen und Denkern⁶ angesprochen, ist die Unfähigkeit, Diversität wahrzunehmen, also die Dominanz einer alleinigen Form des Denkens und Lebens, das Ergebnis eines Projekts monokultureller Macht. "Brasilien scheint Brasilien nicht zu kennen"⁷ schreibt das Brasilianische Institut für Geografie und Statistik (IBGE) und spielt darauf an, wie wenig die kulturelle Vielfalt Brasiliens in öffentlichen Instanzen und Diskursen vorkommt. Es betont, dass die endgültige "Überwindung der Differenzen vielleicht die größte Herausforderung der brasilianischen Kultur" sei. In der Praxis bedeutet dieses Konzept bisweilen jedoch die Auslöschung und Unterdrückung der Vielfalt, sowohl materiell als auch symbolisch, und die Nicht-Einhaltung von Rechten für alle. Der Blick aus der Perspektive der Monokulturen hilft zu verstehen, wie das Machtgefüge in den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen Brasiliens entsteht. Der Diskurs vom Wirtschaftswachstum in den ländlichen Gebieten, basierend auf Agrarwirtschaft, vertuscht die wachsende Konzentration des Landbesitzes auf wenige Eigentümer und verschweigt den Druck, der auf die Bauern und Bäuerinnen und deren Gemeinschaften, Indigene und Quilombolas ausgeübt wird. Heute werden insgesamt 16,5 Millionen Hektar mehr Fläche landwirtschaftlich genutzt als noch vor zehn Jahren. Diese Böden wurden von der ursprünglich familiären Landwirtschaft in Flächen für die Agrarindustrie umgewandelt. Auf genau diesen Gebieten werden Monokulturen wie Soja, Mais und Zuckerrohr angebaut, aber auch Kiefernholz und Eukalyptus. Außerdem spielt die Viehwirtschaft eine große Rolle. Heute kontrollieren Großgrundbesitzer 116.000 der 350.000 Hektar der landwirtschaftlich genutzten Flächen. Insgesamt teilen sich knapp 1% der Grundbesitzer 45% der brasilianischen Landfläche.⁸ Laut einer Studie von Oxfam Brasilien befinden sich 94,5% der Ländereien in Besitz von Männern. Frauen arbeiten zu gleichen Teilen wie Männer in der Landwirtschaft, besitzen jedoch fast kein Land. Weitere Folgen der intensiven Ausdehnung der Monokulturen und des Agrobusiness sind der Rückgang der Landarbeiter*innen und damit ihrer Arbeitsplätze und der intensive Gebrauch von Pestiziden. Zwischen 2006 und 2017 hat sich die Zahl der Landarbeiter*innen um 1,5 Millionen verringert. Außerdem ist Brasilien das Land mit der meisten Nutzung von Pestiziden.⁹ Ein neuer Gesetzesentwurf (PL6229/2002), den kritische wissenschaftliche und zivilgesellschaftliche Organisationen in der Öffentlichkeit als "Gesetzesentwurf des Giftes" bezeichnen, soll die Hürden und Kosten für die Nutzung solcher Gifte lockern. Dadurch dehnt sich die wirtschaftliche (und politische) Macht der nationalen und multinationalen Unternehmen aus, die im Agrarsektor tätig sind. Der "Gesetzesentwurf des Giftes" ist mehrheitlich ein Vorschlag von Abgeordneten der sogenannten Bancada Ruralista¹⁰ und anderen Kongressabgeordneten, die direkte Verbindungen zur Agrarindustrie pflegen. Durch die aktuelle Konjunktur verschlimmern sich die Konflikte um Land gravierend. Laut der Landpastorale CPT¹¹ wurden im letzten Jahr 70 Morde an ländlichen Führungspersonen verzeichnet. Das ist die höchste Zahl seit Beginn der Berichterstattung im Jahr 2003.

Rassismus führte neben Sexismus zu einer der höchsten Gewalttaten weltweit.⁴ Die Ungleichheit zeigt sich auch im Parlament: Im Nationalen Kongress sind Frauen gerade mal mit 10% vertreten. Somit besteht der Kongress vorwiegend aus weißen Männern, welche die Elite des Landes bilden und die in direkter oder indirekter Verbindung mit der Oligarchie stehen, die wiederum das Land und die Medien besitzt.⁵ Die Kontrolle über Gremien im Parlament und die Macht über politische Entscheidungen haben in Brasilien demnach weiße Männer.

¹ Ribeirinhas leben am Flussufer und sind wirtschaftlich vom dortigen Fischfang abhängig.

² Quilombolas sind afro-brasilianische Vorfahren versklavter Menschen aus Afrika (16.-19. Jahrhundert).

³ Die Geraizeiros leben in den Hochebenen des nördlichen Minas Gerais, die Teil des Großökosystems Cerrado in Brasilien sind. Die Familien bewirtschaften sehr diversifizierte mindestens vier ökologische Einheiten - Höhenzüge, Hochebenen, Trockenwälder und Gewässer - in denen sie Garten-, Land-, Vieh- und Sammelwirtschaft betreiben sowie eingeschränkten Fischfang und Jagd. Vgl.: Kooperation Brasilien e.V.

⁴ Zwischen 2016 - 2017 gab es einen Anstieg um 30% bei den Morden mit LGBT-phoben Motiven, wie es die Daten, der Grupo Gay dokumentieren (445 Morde im Jahr 2017) URL: <https://www.theguardian.com/world/2018/jan/22/brazil-lgbt-violence-deaths-all-time-high-new-research> (Stand 6.10.2018)

⁵ Daten zu der Bancada Ruralista werden im Laufe dieses Factsheets präsentiert. Im Fall der Kommunikationsmedien gibt es mindestens 40 Parlamentarier*innen, die Teilhaber*in eines Rundfunkunternehmens sind, obwohl dies laut Art. 54 der Verfassung verboten ist. Einige dieser Fälle liegen der Bundesstaatsanwaltschaft vor.

⁶ Wie z.B. Vandana Shiva (Wissenschaftlerin), die mehrfache Auszeichnungen erhielt für ihr Engagement in den Bereichen Umweltschutz, biologische Vielfalt, Frauenrechte und Nachhaltigkeit.

⁷ Vgl. IBGE: Brasilien in Zahlen, 2017. URL: <http://investimentos.mdic.gov.br/public/arquivo/arq1487166681.pdf> (Stand 6.10.2018)

⁸ Vgl. IBGE, 2018. URL: <https://agenciadenoticias.ibge.gov.br/agencia-sala-de-im-prensa/2013-agencia-de-noticias/releases/21905-censo-agro-2017-resultados-preliminares-mostram-queda-de-2-0-no-numero-de-estabelecimentos-e-alta-de-5-na-area-total.html/> (Stand 6.10.2018) Heute werden 41% des brasilianischen Landgebiets (850 Millionen Hektar) für Landwirtschaft genutzt.

⁹ Vgl. Abasco, 2017. <http://www4.planalto.gov.br/conseja/comunicacao/noticias/2017/abril/brasileiros-consomem-7-litros-de-agrototoxicos-por-ano-revela-pesquisa> (Stand 6.10.2018)

¹⁰ Die Bancada Ruralista ist der verbreitete Name der Gemischten Parlamentarischen Front der Landwirtschaft (FPA) die fast die Hälfte der brasilianischen Legislative ausmacht und seit Jahren die rechtlichen Rahmen zu Gunsten der Großgrundbesitzer und der Agrarindustrie generell ausdehnen. Die Partei Michel Temers (PMDB), die derzeit Brasilien regiert, macht alleine schon 55% der im Kongress vertretenen Unterzeichner*innen der FPA unter den 594 Abgeordneten und Senatoren aus.

¹¹ Comissão Pastoral da Terra

Wenige Stimmen: Der Versuch, die Vielfalt zum Schweigen zu bringen

Diesen alarmierenden Daten wird wenig Aufmerksamkeit in der öffentlichen Debatte geschenkt. Das liegt auch am Kommunikationssystem des Landes, das noch immer unter der Kontrolle weniger privater Unternehmen steht, während die öffentliche Berichterstattung demontiert und die unabhängigen Medien unter der aktuellen Regierung kriminalisiert werden. Das bestätigt der Bericht des IBGE: *„Als wesentlicher Sektor für die soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung erleben die Medien in den letzten Jahren ein institutionelles Vakuum. Das bezieht sich auf die regulatorische Streuung zwischen verschiedenen Regulierungsbehörden, ohne eigenen Regulierungsrahmen bis hin zu mangelnder Transparenz in Bezug auf die Daten des Sektors.“*

Die Veröffentlichung beinhaltet auch einen Vergleich: *„Wenn wir im Landwirtschaftssektor Produktions- und Handelsindikatoren für die Hauptsegmente wie Reis, Bohnen, Mais, Soja und Weizen haben, warum haben wir dann keine Indikatoren für journalistische, infantile, fiktive, musikalische, religiöse und gewerbliche Erzeugnisse im brasilianischen Radio und Fernsehen? (...) Wie haben sich öffentliche Investitionen (einschließlich kommunaler, staatlicher und föderaler Daten) in der Branche entwickelt?“¹²*

Diese Informationen sind laut der Studie essentiell, um die Zustände der Bürgerrechte zu beurteilen. Das Recht auf Kommunikation und Information ist auch ein Menschenrecht.¹³ Jüngste Daten aus dem Jahr 2017 belegen, dass nur fünf Mediengruppen über die Hälfte aller existierenden Kommunikationsmittel in Brasilien verfügen.¹⁴ Diese Studie wurde von der Nichtregierungsorganisation Reporter Ohne Grenzen in Zusammenarbeit mit Intervezes erstellt. Es wurden 50 Kommunikationsmittel in vier Medienbereichen (Fernseh, Radio, Printmedien und Online) analysiert. Die Ergebnisse der Studie sind alarmierend: In Brasilien konzentrieren sich viele Medienkonsument*innen auf nur wenige Medien und es gibt außerdem eine hohe geografische Konzentration, einen Mangel an Transparenz und eine starke Einflussnahme durch wirtschaftliche, politische und religiöse Akteure. Außerdem ist ein Großteil der Eigentümer jener Medien mit großer Reichweite ebenfalls in anderen wirtschaftlichen Sektoren aktiv, insbesondere in der Agrarindustrie. Diese Beziehung wird anhand finanzieller Investitionen deutlich und auch bei der Auswahl und Erstellung von Inhalten. So investieren beispielsweise Aktionärsgruppen gleichzeitig in Fernsehkanäle und Agrarunternehmen.¹⁵



¹² Vgl. IBGE, Brasilien in Zahlen, 2016. URL: <http://investimentos.mdic.gov.br/public/arquivo/arq1487166681.pdf> (Stand 6.10.2018)

¹³ Generalversammlung der Vereinten Nationen, 1948, Art.19: Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

¹⁴ Monitoramento da Propriedade da Mídia. (Media Ownership Monitor, MOM).
¹⁵ Vgl. Studie MOM: <https://brazil.mom-rsf.org/> (Stand 6.10.2018)

Eine Geschichte der Kolonisierung von Körpern, Land und der Vorstellung

“Ich schreibe um aufzuzeichnen, was die Anderen ausradiieren, wenn ich spreche, um die Geschichten über mich, über dich neu zu schreiben (...) um mich zu entdecken, mich zu wahren, mich zu schaffen, um Selbstständigkeit zu erlangen.”

Glória Anzaldúa¹⁶

Es ist ungefähr acht Uhr abends in Brasilien. Eine Zeit, zu der ein Großteil der brasilianischen Familien die Abendnachrichten oder eine Telenovela schaut, unabhängig davon, ob sie in den riberinen Gemeinschaften im nördlichen Pará, oder in Luxusapartments in São Paulo wohnen. Fernseher gibt es in mehr Haushalten als Kühlschränke oder Abwassersysteme. Ganze 97% der Wohnungen verfügen über mindestens einen Fernseher, während nur etwa 50% der Bevölkerung Zugang zum Internet hat. Genau um diese noble Sendezeit wurde über zwei Jahre hinweg in großen Lettern und zu einem modernen Beat die Botschaft “Agro ist POP - die Industrie, Reichtum Brasiliens” auf dem Sender mit dem größten Publikum des Landes, Rede Globo, beworben. Die Kampagne gehört zu einer ganzen Reihe von Werbemaßnahmen. Eine davon beginnt wie folgt: “Rohrzucker, ist Agro”.

Daraufhin erscheinen Illustrationen, die eine Zuckerfabrik nachbilden. Schwarze Versklavte tragen Zuckerrohrstangen auf ihren Schultern und laden sie auf dem Boden ab. Keine einzige Information über die fast fünf Millionen Personen, die unter Gewalt durch portugiesische Herrscher nach Brasilien gebracht wurden, das Zentrum des Sklavenhandels.¹⁷ Stattdessen verschweigt der Erzähler die Geschichte und richtet die Aufmerksamkeit auf einen anderen Aspekt: *“Seit Kolonialzeiten hilft der Zuckerrohr unsere brasilianische Wirtschaft voranzutreiben. Heute bringt der Rohrzucker die größten Einnahmen im landwirtschaftlichen Bereich mit etwa 10 Mrd. Euro. Aus dem Rohrzucker entsteht Zucker, Rapadura¹⁸, Schnaps (In diesem Moment verändert sich der Ton, eine Flöte erklingt als Anspielung auf brasilianische Volksmusik)(...) Zuckerrohr produziert außerdem Energie, durch Ethanol, das Autos bewegt, durch Bagasse, die in Heizkesseln verbrannt und in Strom umgewandelt wird. Ein brasilianischer Erfolg seit fast 500 Jahren. Zuckerrohr ist Agro. Agro ist Tech, Agro ist Pop, Agro ist alles...”*

Die Kampagne “Agro ist Pop, Agro ist Tech, Agro ist alles” begann 2016, dauerte bis 2018 an und wurde von Globo selbst mit dem Ziel “die Wichtigkeit der Agrarprodukte für die brasilianische Gesellschaft aufzubereiten” entwickelt, um “ein Empfinden von Stolz gegenüber der Agrarindustrie zu wecken”. Die Kampagne wurde als mächtiges Instrument für die Verbreitung der Agrarindustrie genutzt, jedoch öffnete sie auch die Tür zu einer Diskussion über die Beziehung der großen Landbesitzer zu den Eigentümern der großen Medien im Land. Die Geschichte dieser Beziehung zwischen Landwirtschaft und Medien, wenn auch noch kaum erforscht, begann nicht erst vor Kurzem. Beide Sektoren sind in der brasilianischen Kolonialzeit verwurzelt. Nach der Ankunft der Portugiesen wurde Zuckerrohr zur ersten Monokultur auf dem von Europa kontrollierten Gebiet. Der Anbau stützte sich auf die Arbeit von Versklavten und die Zerstörung der Umwelt und stand in direktem Gegensatz zu der Vielfältigkeit vom Anbau der ursprünglichen indigenen Bevölkerung. Die Macht der Großgrundbesitzer wurde anfangs durch die Sesmaria¹⁹ definiert, die das Land unter den Adligen verteilte und Freunden des Königs Parzellen zusprach. Dadurch wurde das erste Privateigentum an Land in Brasilien festgelegt. Der erste gesetzliche Rahmen für den europäischen Besitz von brasilianischem Boden entstand durch das Landrecht von 1850, das die monokulturell bewirtschafteten Sesmarias festhielt.²⁰

Gleichzeitig festigte sich eine bestimmte Darstellung der Kolonialzeit: Im Prozess der Kolonialisierung wurden ungefähr 6 Millionen Einwohner*innen und 1.500 indigene Sprachen ausgerottet. Heute gibt es nur noch 181 ursprüngliche Sprachen, von denen 115 von weniger als tausend Menschen gesprochen werden. Ganz zu schweigen von der Unterdrückung afrikanischer Sprachen, Geschichten und Identitäten.²¹ Die Presse wurde 1808 offiziell von der portugiesischen Königsfamilie in Brasilien eingeführt und unterlag einer strengen Zensur durch die Krone. Vorher war es verboten, Nachrichten innerhalb des Landes zu verbreiten. Die erste Wochenzeitung Rio de Janeiros berichtete über die gerichtlichen Entscheidungen des Imperators D. João VI und über Neuigkeiten aus dem Gericht und Europa, befriedigte aber nicht die Nachfrage der Bevölkerung nach Informationen. Die brasilianische Presse übernahm die europäische Perspektive und die koloniale Zensur. Nach dem Ausruf der Republik 1889 konsolidierte sich die Presse

¹⁶ Vgl. Anzaldúa, Glória E. „Falando em línguas: uma carta para as mulheres escritoras do terceiro mundo“. Revistas Estudos Feministas, Florianópolis, 2000.

¹⁷ Die Datenbank über den weltweiten Sklavenhandel weist darauf hin, dass jeder fünfte afrikanische versklavte Mensch nach Brasilien gebracht wurde. Mehr Informationen unter URL: <http://slavevoyages.org/> (Stand 6.10.2018)

¹⁸ Würfel aus getrocknetem rohem Zuckerrohrsaft, der zum Süßen oder pur als Süßigkeit verwendet wird.

¹⁹ Eine historische portugiesische Institution des Agrarrechts, die in Portugal im Jahr 1375 entwickelt und bei der Besiedlung Brasiliens angewandt wurde (Port. Brachland).

²⁰ Vgl. de Castro, L. F. P., Hershaw, E., & Sauer, 2017.

²¹ FIAN, 2016.

unter der Unternehmenswirtschaft, inmitten der Industrialisierung. Im zwanzigsten Jahrhundert gab es einige Annäherungen zwischen den brasilianischen Medien und der Agrarindustrie. Die Zeitung Folha da Manhã S.A - Teil der heutigen Folha Gruppe - wird 1925 zum ersten Mal gedruckt und geht 1931 in den Besitz des Kaffeebauern Octaviano Alves Lima²² über. In den 1960er Jahren spielten sowohl die Presse als auch die Agrarindustrie eine wichtige Rolle bei der Unterstützung des Militärputsches, der eine Diktatur nach sich zog, die 21 Jahre lang bestand. Viele der großen Sender, die bis heute aktiv sind, beeinflussten die öffentliche Meinung, sodass ein Großteil der Bevölkerung den diktatorischen Staatsstreich unterstützte. Gleichzeitig führten die großen Agrarunternehmen, parallel zum weltweiten Wirtschaftswachstum und dem Wiederaufbau Europas, das erste technische Paket der brasilianischen Agrikultur ein, das aus überflüssigen Kriegsmaschinen bestand. Die sogenannte Grüne Revolution, die vom Militärregime in Brasilien eingeführt wurde, verschlimmerte die Landkonzentration, einhergehend mit dem kapitalistisch-industriellen Modell der landwirtschaftlichen Produktion, die auf billige Arbeitskräfte angewiesen war. Seit den 1980er Jahren, mit dem Übergang zur Demokratie, brachten Errungenschaften der Zivilgesellschaft und der sozialen Bewegungen weitreichende Fortschritte für die Bevölkerung. An der Konzentration der Medien und des Landes in den Händen weniger Gruppierungen änderte sich jedoch nichts, wie neueste Datenerhebungen zeigen.

Herausforderungen der Agenda 2030 und die politische Entwicklung des lateinamerikanischen Feminismus

Die Agenda 2030, die 2015 von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen verabschiedet wurde, beinhaltet 17 übergeordnete Ziele für nachhaltige Entwicklung und 169 Unterziele. Sie kreiert einen neuen internationalen Rahmen globaler Richtlinien mit dem Slogan "Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung".

Ausgehend von den Informationen und Reflexionen, die dargelegt werden, ist nachvollziehbar, wie die Diskurse in den Medien Teil der Machtstrukturen sind, in die wir eingebettet sind. Diese Diskurse tragen aktiv zur Schaffung von sozialen Realitäten bei und spiegeln diese nicht nur wieder, sondern verstärken die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Strukturen unserer Gesellschaft.

In diesem Kontext muss auch der Begriff "Nachhaltige Entwicklung", an dem sich die Agenda 2030 orientiert, analysiert werden. Die Wortwahl in der Agenda 2030, zum Beispiel, verdeutlicht die Priorisierung von Themen. Obwohl der Entwurf angeblich "neutral" ist, bestimmen ihn globale Mächte und Ungleichheiten.

Durch eine elegante Kodierung der Agenda 2030 hindurch erkennt man eine Verallgemeinerung von "nachhaltig" als Leitlinie, die man auf alle Lebensrealitäten anwendet, was letztendlich andere Lebensweisen ausschließt. Mit einer vorrangigen Definition, die in wirtschaftlichen Aspekten verwurzelt ist, baut der geradlinige Entwurf Hierarchien zwischen den mehr und weniger "entwickelten" Ländern auf.

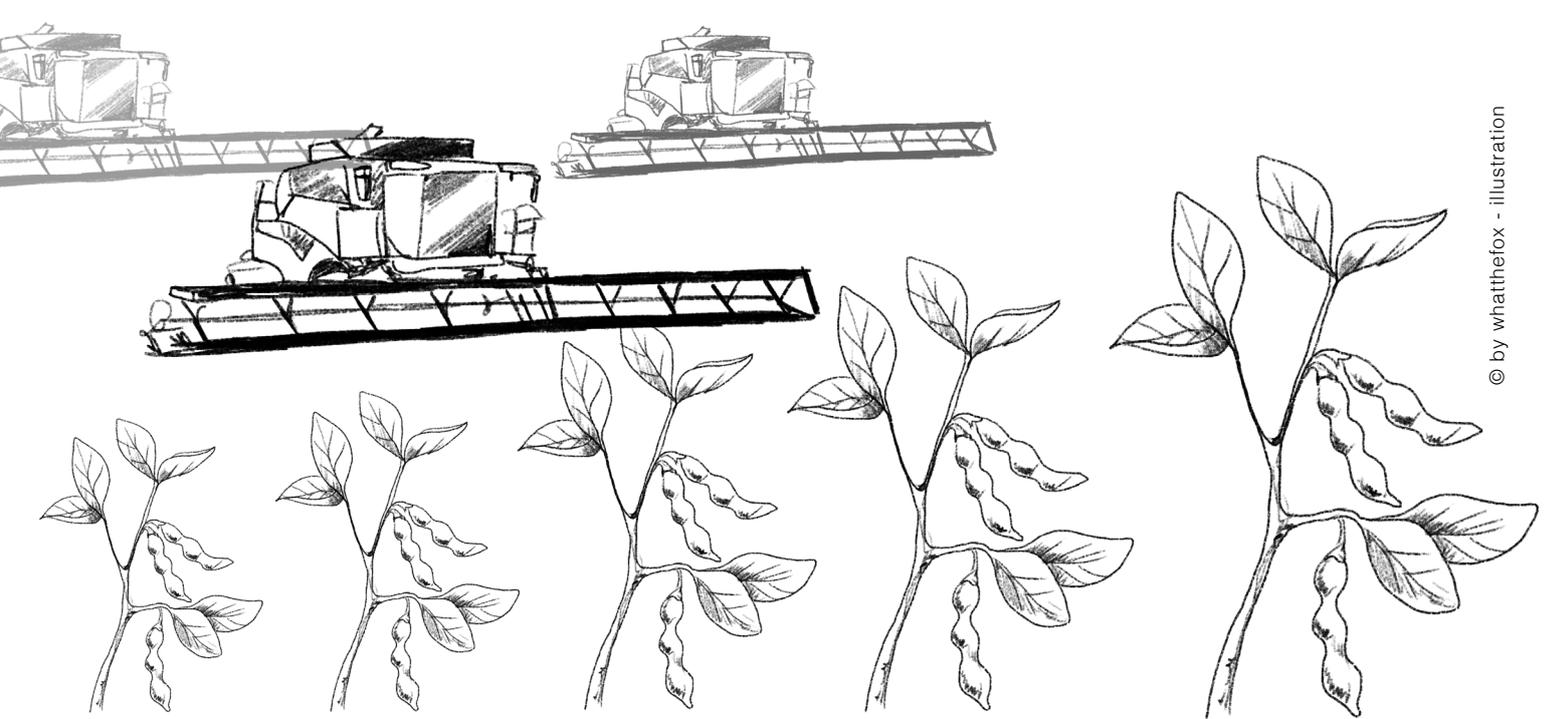
Darüber hinaus wird eines der Ziele der Agenda 2030, der Abbau von Armut, wie folgt kommentiert: "Wir sind entschlossen, die Menschheit von der Tyrannei der Armut zu befreien, und wollen unseren Planeten heilen und sein Wohlergehen sichern."²³ An diese wie auch an anderen Stellen wird auf vereinfachte Weise ein Fokus auf die Frage der Armut gelenkt. Diese wird als "Tyrannei" bezeichnet. Tyrannei ist definiert als ein "Missbrauch von Autorität", eine "Regierungsform mit totaler oder absoluter Macht". Diese Formulierung und Beschreibung des Phänomens "Armut" isoliert und vereinfacht das komplexe Phänomen. Armut ist ein strukturelles Problem und muss insofern kontextualisiert und in Beziehung zu anderen Bereichen gesehen werden. Die ganzheitliche Vision von technischen Lösungen für ein "nachhaltiges Wachstum" impliziert eine isolierte und unpolitische Lösung des Umweltproblems, das sowieso nur im Hintergrund erscheint. Außerdem werden die Konflikte um den Zugang zu natürlichen Ressourcen verschwiegen. Auch in diesen Aspekten lässt sich eine Umkehrung der Probleme erkennen, die die Ergebnisse des westlichen Gesellschaftsmodells (und nicht das Modell als solches) als Handlungsschwerpunkte festlegen.²⁴ Von den 17 Zielen der Agenda 2030 werden in diesem Factsheet drei als Schlüsselemente in der Diskussion über Medien- und Landkonzentration in Brasilien betrachtet:



²² <https://www1.folha.uol.com.br/fsp/especial/fj1902201104.htm> (Stand 6.10.2018)

²³ URL: <http://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf> (Stand 6.10.2018)

²⁴ Die Agrarökologie stellt einen Paradigmenwechsel im agronomischen Wissen dar und begründet die landwirtschaftliche Aktivität in der nachhaltigen Bewirtschaftung des Bodens, in der Erhaltung der Agrobiodiversität und in dem Respekt kultureller Vielfalt, lokalem Handel und sozialer Gerechtigkeit. Vgl. Altieri et al, 2012.



SDG 2: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Das Vorhaben dieses Ziels, dass "alle Menschen, insbesondere die Armen und Menschen in prekären Situationen, einschließlich Kleinkindern, ganzjährig Zugang zu sicheren, nährstoffreichen und ausreichenden Nahrungsmitteln haben", sorgt für Aufmerksamkeit. Es soll durch die Steigerung "landwirtschaftliche[r] Produktivität und der Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten, insbesondere von Frauen, indigenen Völkern, landwirtschaftlichen Familienbetrieben, Viehhaltern und Fischern" durch "nachhaltige Systeme" und den "Zugriff auf privates Eigentum von Land" sichergestellt werden. Die landwirtschaftliche Produktivität wird herkömmlicherweise durch Volumen oder Gewicht der hergestellten Produkte pro Fläche gemessen. Dabei werden nur jene Produkte berücksichtigt, die der Kommerzialisierung zur Verfügung stehen, während andere ökologische und soziale Aspekte der Produktion der Lebensmittelsysteme nicht gewürdigt werden. So wird der Erhalt von Artenvielfalt, die Rückführung von organischem Material zum Boden oder das Säen von ursprünglichem Saatgut nicht erfasst. Als Antwort auf dieses Ideal der Agenda werden kritischen Stimmen laut. Vor allem feministische Strömungen aus Lateinamerika und der Karibik hinterfragen das Konzept der "Entwicklung" als universelle Zielsetzung. Verschiedene Bewegungen diskutieren das Konzept der "Nachhaltigkeit" oder lehnen es komplett ab. Sie beziehen dabei auch soziale Gefüge und Dynamiken mit ein und betrachten die Erde nicht nur als Ressourcenspeicher. Die Abhängigkeit von der

Umwelt wird in dem Konzept des "Guten Lebens" und in einem postkolonialen Gesellschaftsvorschlag, der auf Gegenseitigkeit, Ergänzung und Kooperation²⁴ beruht, neu gedacht.²⁵ Land ist demnach kein privates Gut oder Objekt der Kapitalakkumulation, sondern Allgemeingut, wie andere natürliche Ressourcen auch, dazu zählt auch Wissen und Bildung. Solche Visionen werden von der Agenda 2030 nicht erfasst. Die Thematik des SDG 2, und damit der "genetischen Vielfalt von Saatgut", ist sehr wichtig, birgt jedoch ein einseitiges Verständnis vom Schutz dieses Reichtums "durch gut verwaltete und diversifizierte Saatgut- und Pflanzenbanken auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene." Dadurch werden landwirtschaftliche Unternehmen bevorzugt, die den Markt dominieren. Hierzu gehört beispielsweise Bayer-Monsanto, das Patente auf Samen besitzt, die auf dessen chemische Produkte abgestimmt sind. Die indigenen und traditionellen Praktiken zum Erhalt kreolischer²⁶ Sorten werden nicht erwähnt. In Bezug auf die Thematik "Hunger" zeigt sich die Agenda bemüht, diesen Begriff auszuweiten, genauso wie jenen der "Armut". Ziel ist es, beide "in all ihren Formen" zu beseitigen. Konzepte, die mit der Idee von Ernährungssouveränität vereinbar sind, wie die Kontrolle von Boden, Ressourcen und Nahrungsmitteln durch die Gesellschaft, sowie lokale Kreisläufe, werden allerdings nicht erwähnt. SDG 2 empfiehlt vielmehr, Hindernisse zur freien globalen Marktwirtschaft für Lebensmittel abzubauen.

²⁴ Die Agrarökologie stellt einen Paradigmenwechsel im agronomischen Wissen dar und begründet die landwirtschaftliche Aktivität in der nachhaltigen Bewirtschaftung des Bodens, in der Erhaltung der Agrobiodiversität und in dem Respekt kultureller Vielfalt, lokalem Handel und sozialer Gerechtigkeit. Vgl. Altieri et al, 2012.

²⁵ Siehe Svampa, 2015.

²⁶ Kreolische Samen werden über Generationen im gleichen Gebiet kultiviert und sind dadurch nicht nur an die natürlichen Umstände angepasst und resistenter, sondern auch an die jeweilige Bewirtschaftung. Landwirte sind durch den Gebrauch von diesem Saatgut unabhängig, da sie keine Samen kaufen müssen.

SDG 5: Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen

SDG 5 verfolgt „alle Formen der Diskriminierung von Frauen und Mädchen überall auf der Welt zu beenden“. Neben dem Anspruch, „alle Formen von Gewalt gegen alle Frauen und Mädchen zu beseitigen“, setzt es einen starken Fokus auf die Reproduktionsarbeit, darunter auch Hausarbeit: „Unbezahlte Pflege- und Hausarbeit durch die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen und Infrastrukturen, Sozialschutzmaßnahmen und die Förderung geteilter Verantwortung innerhalb des Haushalts und der Familie entsprechend den nationalen Gegebenheiten anerkennen und wertschätzen.“ Die Prägung der sozialen Rolle der Frauen mit Fokus auf die Reproduktion als Aufgabe der Frauen verstärkt das gesellschaftlich anerkannte Rollenbild, ohne dessen Problematik zu thematisieren. Darüber hinaus wird das Zuhause und die Familie allgemeingültig geschlechtsbezogen definiert. Dies verstärkt die Vorstellung der heteronormativen, patriarchalen Familienstrukturen und schließt andere Geschlechteridentitäten aus. Claudia Korol Aspiazu erklärt in ihrem Buch „Wir sind Land, Samen und Rebellion“²⁷ anhand der Geschichte aller Länder Lateinamerikas und der Karibik, wie die kolonialistischen und imperialistischen Prozesse der Landaneignung durch (europäische und nordamerikanische) Staaten und Unternehmen die Privatisierung von Boden, die Ausbeutung von

Umwelt und der Bevölkerung ermöglicht haben. Eine Logik, die Land als Hauptbestandteil des Naturreichtums in den Händen weniger privatisiert und auf patriarchale, rassistische Weise ausbeutet. Sie beschreibt darin die gewaltsamen Einführungsprozesse der internationalen und geschlechtlichen Arbeitsteilung durch die Abschaffung der kollektiven Kontrolle über Territorien. Gemeinschaften werden in eine einzige Masse von Konsumenten und billigen Arbeitskräften verwandelt. Ein Blick auf die Geschlechterverteilung in Brasilien eröffnet eine weitere Perspektive der Landkonzentration: Frauen leiten nur 18,6% der landwirtschaftlichen Betriebe²⁸. Zudem kontrollierten Frauen im Jahr 2006 nur 5,4% der gesamten bewirtschafteten Fläche. Im Gegenzug sind mindestens 30% der 32 Millionen Angestellten in der Landwirtschaft weiblich. Das bedeutet, dass die Mehrheit der Frauen in einem landwirtschaftlichen Betrieb arbeitet, der von Männern geführt wird, egal ob diese im familiären oder rein geschäftlichen Bezug zueinander stehen. Damit wird deutlich, dass zwischen Landbesitz und Kontrolle eine stark geschlechtsbezogene Ungleichheit existiert (und das selbst, wenn nur die binäre Unterteilung zwischen Männern und Frauen vorgenommen wird, ohne andere Genderidentitäten).

SDG 17: Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben

Was an diesem SDG 17 für Aufsehen sorgt, ist der Fakt, dass internationale Finanzhilfe priorisiert wird, durch die Übertragung von Profiten von reicheren Ländern auf die sogenannten „Entwicklungsländer“ - dieser Prozess wird als Entwicklungshilfe bezeichnet. Das asymmetrische Wirtschaftsmodell zu überdenken, das sich auf die Ausbeutung natürlicher Ressourcen in bestimmten Gebieten (vor allem in globalen Süden) stützt, ist keine Option. Stattdessen sollen dessen Folgen durch einen finanziellen Ausgleich kompensiert werden, durch den wirtschaftliche und politische Abhängigkeit entsteht. Unter Berücksichtigung der Tendenz zum verstärkten Rohstoffexport aus den lateinamerikanischen Volkswirtschaften, welche die Deindustrialisierung der Ländervorantreiben und ihre Abhängigkeit von Primärprodukten erhöht, scheint die Agenda zur Konsolidierung des Entwicklungsmodells mit seiner extraktivistischen Wirtschaft beizutragen. Wie Maristela Svampa (2012) hervorhebt, stieg der Anteil der Primärprodukte an den brasilianischen Exporten zwischen 2003 und 2009 von 48,5% auf 60,9%, was die Aneignung kleiner landwirtschaftlicher Flächen durch Großunternehmen verschärfte und territoriale Konflikte und die Zerstörung der Umwelt verschlimmerte.

Unter diesem Gesichtspunkt bekommt unter SDG 17 die Verwendung des Begriffs „Handel“ eine eher besorgniserregende Bedeutung: „Die Exporte der Entwicklungsländer deutlich erhöhen, insbesondere mit Blick darauf, den Anteil der am wenigsten entwickelten Länder an den weltweiten Exporten bis 2020 zu verdoppeln.“ Mit „Technologie“, wird die Idee verdeutlicht, den „Entwicklungsländern“ verbesserten Zugriff auf „die Nutzung von Grundlagentechnologien, insbesondere der Informations- und Kommunikationstechnologien“, einzuräumen, ohne jedoch das Wissen und die Kosmologien zu berücksichtigen, die in diesen Gebieten vorhanden sind. Die Vereinten Nationen leiteten am 8. Juli 2017 Themenpapiere²⁹ an die nationale Kommission für die Nachhaltigen Entwicklungsziele weiter, die Richtlinien zur Einführung von sechs der 17 Ziele (1, 2, 3, 5, 9 und 14) in Brasilien enthielten. Zu diesem Zeitpunkt befand sich Brasilien schon in einer politischen und wirtschaftlichen Krise. Die konservative und neoliberale politische Elite ist 2016 durch ein als institutioneller Putsch deklariertes Amtsenthebungsverfahren gegen die ehemalige Regierung von Dilma Rousseff und der Arbeiterpartei an die Macht gekommen.

²⁷ Vgl. Aspiazu, 2016.

²⁸ URL: <https://agenciadenoticias.ibge.gov.br/agencia-sala-de-imprensa/2013-agencia-de-noticias/releases/21905-censo-agro-2017-resultados-preliminares-mostram-queda-de-2-0-numero-de-estabelecimentos-e-alta-de-5-na-areatotal.html> (Stand 6.10.2018)

²⁹ URL: <http://www.br.undp.org/content/brazil/pt/home/library/ods/documentos-tematicos-ods-1-2-3-5-9-14.html> (Stand 06.10.2018)

Fazit

In diesem Dokument haben wir einige Problematiken der SDGs in Bezug auf Brasilien herausgearbeitet. Die Errungenschaften überwiegen dennoch bei Weitem. Die Indikatoren der UNO zeigen, dass die "extreme Armut" in Brasilien zwischen 2001 und 2014 deutlich gefallen ist. Die Anzahl der unter der internationalen Armutsgrenze³⁰ lebenden Menschen fiel in diesem Zeitraum von knapp 13% auf ca. 4% und die unter der nationalen³¹ von 27,7% auf 4,7%. Die Verbesserungen werden hauptsächlich den Programmen des "Plano Brasil Sem Miséria" (Plan Brasilien ohne Elend) zugeschrieben. Diese wurden von den Regierungen der Arbeiterpartei eingeführt und bestanden aus direkter finanzieller Unterstützung der verarmten Familien. Seit 2015 zeigen die Zahlen jedoch wieder einen Anstieg der "extremen Armut" in Brasilien. Die Herausforderung, die darin besteht, diesen Trend umzukehren, geht über die Sozialpolitik hinaus.

Der Rahmen der brasilianischen Land- und Medienkonzentration basiert auf der Monokultur des Wissens, der Vielfalt und der Stimmen, die das private Eigentum, die heteronormative Familie und die Akkumulation von Kapital legitimiert. Andere Lebensweisen wurden als seltsam, exotisch, primitiv oder arm abgetan. Basierend auf Rassismus und dem Patriarchat werden diverse Identitäten untergeordnet oder in den Hintergrund gedrängt. Das zeitgenössisch vorherrschende Verständnis von "Armut" ist eng mit Territorien verknüpft, die von kolonialistischer Logik geprägt sind, von Ausbeutungsprojekten, die verschiedene Gemeinschaften in eine verarmte Bevölkerung verwandeln. Aus diesen Gründen sprechen wir hier über Monokulturen, die seit Jahrhunderten versuchen, die Vielfalt der Lebensweisen auszulöschen. Im Fall von Brasilien deutet dies auf einen tieferen Wandel hin, der sich durch die Strukturen der Machtkonzentration vollzieht, wie in den analysierten Fällen von Land und Kommunikation.

Schließlich schlägt die Agenda 2030 keine Veränderungen in der hegemonialen Gesellschaftsordnung vor, die zu Verarmung und sozialen Ungleichheiten sowohl im nationalen als auch im globalen Kontext führen. Am Fall Brasiliens wird deutlich, dass die Probleme in all ihrer Komplexität angegangen und die Orientierung der öffentlichen Politiken an internationalen Verträgen kritisch betrachtet werden müssen. Die große (mediale) Aufmerksamkeit, die den von den Vereinten Nationen gesetzten Zielen zukommt, eröffnet der Zivilgesellschaft, die Agenda 2030 kritisch zu betrachten, ihre Regierungen unter Druck zu setzen und verwurzelte Machtstrukturen aufzuzeigen.

³⁰ Tageseinkommen von 1,90 \$/pro Kopf

³¹ Monatseinkommen von 46 \$/pro Kopf

³² Vgl. Svampa, 2015.

Literatur:

Aspiazu, C. (2017). Somos tierra, semilla, rebeldía: mujeres, tierra y territorio en América Latina, Claudia Korol, 2016. Antropología Cuadernos de investigación, (17), 170-171.

de Castro, Luis Felipe Perdigão, Eva Hershaw, and Sérgio Sauer. „Estrangeirização e internacionalização de terras no Brasil: oportunidades para quem?“. Estudos internacionais: revista de relações internacionais da PUC Minas 5.2 (2018): 74-102.

Dossiê Científico e Técnico contra o Projeto da Lei do Veneno 6299/2002: <https://www.abrasco.org.br/site/publicacoes/dossie-cientifico-e-tecnico-contra-o-projeto-da-lei-do-veneno-6299-2002-e-favor-do-projeto-de-lei-que-instituiu-politica-nacional-de-reducao-de-agrotoxicos-pnara/36015/>

Media Ownership Monitor Brazil: <https://www.mom-rsf.org/en/countries/brazil/>

https://censoagro2017.ibge.gov.br/templates/censo_agro/resultadosagro/produtores.html

Svampa, M. (2013). Resource extractivism and alternatives: Latin American perspectives on development. Beyond Development: Alternative Visions from Latin America, 117-143.

Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development. Resolution adopted by the General Assembly on 25 September 2015. United Nations General Assembly. 21 October 2015.

Weitere Literaturangaben unter: www.lateinamerika-koeln.de

Dieses Factsheet wurde im Rahmen des Projekts "Lateinamerika: global - nachhaltig" erstellt. Das Projekt Lateinamerika: global - nachhaltig. Chancen und Risiken für Entwicklungsprozesse mit der Agenda 2030 steht für soziale Partizipation, Sichtbarmachung, Sensibilisierung und individuelles sowie gemeinsames Engagement für eine nachhaltige und menschenrechtsbasierte Entwicklung. Ob in Brasilien, Mexiko, Kolumbien oder in anderen Regionen Lateinamerikas - das Allerweltschhaus leistet entwicklungspolitische Solidaritäts-, Informations- und Bildungsarbeit und unterstützt mit dem Projekt zukunftsorientierte Akteur*innen im Inland und Lateinamerika, die sich für Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Menschenrechte einsetzen. Durch ein gemeinsames Netzwerk und Partner*innen hinterfragen und analysieren wir historisch gewachsene Entwicklungen hinsichtlich Politik, Soziales, Kultur und Ökologie sowie Auswirkungen auf lokaler und globaler Ebene.

Impressum

Herausgeber:

Allerweltschhaus Köln e.V.

Körnerstrasse 77-79, 50823 Köln

www.allerweltschhaus.de | info@allerweltschhaus.de

www.lateinamerika-koeln.de | brasilien@allerweltschhaus.de

Autorinnen: Ana Alvarenga de Castro und Camila Nobrega R. Alves

Redaktion und Korrektur: V. Hytrek, M. Häußler und F. Souza, L. Hirmbert | Projekt Lateinamerika: global - nachhaltig

Layout_Design & Illustration: Stefanie Jung contact@tifong.de | <https://www.whatthefox.design> und Yili Rojas | <https://yilirojas.wordpress.com>

Der Text und die Illustrationen in diesem Factsheet stehen unter folgender Creative Commons Lizenz: CC-by-NC-SA

Druck: Druckladen, Bonn gedruckt auf 100 Prozent Recycling Papier

Diese Publikation kann auf deutsch und auf portugiesisch online abgerufen werden unter:

www.lateinamerika-koeln.de

Für den Inhalt der Publikation sind die benannten Autorinnen verantwortlich. Die Inhalte spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion oder des Allerweltschhaus Köln e.V. wieder. (Köln 2018)

Mit freundlicher Unterstützung durch: